

Pro Senectute Schweiz : Altersarmut wird unterschätzt

Autor(en): **Seifert, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung**

Band (Jahr): **90 (2012)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-724759>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Unser Fachmann

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz den Bereich «Forschung und Grundlagenarbeit».

Altersarmut wird unterschätzt

Eine breit angelegte Untersuchung des Bundesamtes für Statistik über Einkommen und Lebensbedingungen in der Schweiz kommt zum Ergebnis, dass 25,9 Prozent der alleine in einem Haushalt wohnenden Personen im Alter ab 65 Jahren als arm zu bezeichnen sind. Es handelt sich um rund 100 000 Frauen und Männer in unserem Land. Sie verfügen über ein Einkommen, das unter der schweizerischen Armutsgrenze von rund 2200 Franken pro Monat liegt (Stand von 2010). Bei diesen Einkommen ist der Bezug von Ergänzungsleistungen bereits berücksichtigt. Insgesamt sind 16 Prozent der Bevölkerung im AHV-Alter von Armut betroffen. Das sind rund 190 000 Menschen. Bezieht man alle in der Schweiz wohnhaften Personen ein, so gehören knapp acht Prozent zu den Armen: knapp 590 000 Männer, Frauen und Kinder.

Man weiss, dass Alleinerziehende oft in Armut leben – doch die Altersarmut gilt vielfach als zu vernachlässigende Tatsache. So hält beispielsweise die vom Bundesrat im März 2010 veröffentlichte Strategie zur Armutsbekämpfung fest, dass «eine angemessene Existenzsicherung in aller Regel auch nach der Pensionierung gewährleistet» sei. Die neuesten Daten zeigen, dass dem nicht so ist.

Wer sich ein wenig umhört und genauer hinsieht, wird bemerken, dass viele ältere Menschen – vor allem Frauen – mit knappsten Mitteln durchkommen müssen. In der öffentlichen Wahrnehmung tauchen diese Menschen kaum auf. Stattdessen ist von einer «Generation Gold» die Rede, die sich im Laufe der Jahre ein Vermögen erarbeitet habe, von dem junge Familien nur träumen könnten.

Mit solchen Darstellungen, die teilweise zutreffen, aber die gesellschaftliche Wirklichkeit im Ganzen aus einer sehr verengten Perspektive wiedergeben und damit verzerren, lässt sich leicht Neid schüren und ein Konflikt zwischen

Aktuelle Erhebungen haben ergeben, dass ein Viertel der Alleinstehenden im Rentenalter von Armut betroffen ist. Solche Erkenntnisse fordern zum Handeln heraus.



Bild: planpicture/Mira

Das Klischee von der wohlhabenden älteren Generation trifft lange nicht auf alle Seniorinnen und Senioren zu. Viele von ihnen müssen bei ihren Ausgaben ganz genau hinschauen.

«Jung» und «Alt» inszenieren. Sie lenken von sozialen Unterschieden und Gegensätzen ab, die auch in einem insgesamt als wohlhabend zu bezeichnenden Land wie der Schweiz bestehen. Diese Unterschiede gehorchen viel weniger als behauptet dem Muster der altersmässigen Zugehörigkeit als jenem der Verortung in Klassen, Schichten und Milieus.

Um die Tatsachen etwas zu schönen, die nicht so recht ins Bild passen wollen, argumentieren die Statistiker des Bundes, bei der erwähnten Untersuchung habe man nur die Einkommens-, nicht aber die Vermögenssituation untersucht. Da man die finanziellen Rücklagen von Rentnern und Rentnerinnen eher unterschätze, sei davon auszugehen, dass viele der von Einkommensarmut Betroffenen ihre Defizite durch Bezüge aus dem Vermögen decken könnten. Das mag für Einzelne zutreffen. Es sollte dabei aber auch bedacht werden, dass laut schweizerischer Vermögensstatistik zehn Prozent aller Rentnerhaushalte über weniger als 10 000 Franken an Rücklagen verfügen. Mit solchen Reserven kann man keine grossen Sprünge machen.

Die neuesten Daten über Armut in der Schweiz sollten verdeutlichen, dass wir hierzulande ein Gerechtigkeitsproblem haben. Die Altersvorsorge weist trotz Ergänzungsleistungen Lücken auf. Allzu viele fallen noch immer durch die Netze des Sozialstaats. Der neue Bundesrat Alain Berset hat für Herbst dieses Jahres eine Gesamtschau der Altersvorsorge angekündigt, die den Blick auf das Zusammenwirken der verschiedenen Säulen richten soll. Es bleibt zu hoffen und zu wünschen, dass dabei auch die Frage genauer untersucht wird, ob die Existenzsicherung durch die vorhandenen Instrumente tatsächlich gewährleistet ist und welche Anpassungen notwendig wären, um den Anforderungen der Bundesverfassung Genüge zu tun. Kurt Seifert